

Plastiken auf Papier

Ausstellung von Petra Blum und Regine Flury in der Tangente

Vergangenen Freitagabend lud die Tangente in Eschen zur ersten Vernissage im neuen Jahr ein. Petra Blum und Regine Flury stellten ihre neuesten Werke aus den Bereichen der Malerei bzw. Fotografie aus. Einführende Worte sprach der Landtagsabgeordnete Josef Biedermann.

Der rege Besuch zur Eröffnung der Ausstellung mag nicht verwundern, da Petra Blum, die ihre Kinder- und Jugendjahre in Liechtenstein verbrachte und in der regionalen Kunstszene schon lange keine Unbekannte mehr ist. Bereits zweimal stellte sie Einzelarbeiten in der Tangente aus und gewann dabei im Jahre 1982 sogar den ersten Preis am "Schubladenwettbewerb". Ihre neueste Ausstellung bestreitet Petra Blum zusammen mit ihrer langjährigen Freundin Regine Flury.

Da die beiden jungen Frauen nicht nur menschlich sondern auch künstlerisch auf verwandten Wellenlängen zu Hause sind, besteht eine enge Beziehung zwischen den Werken Beider, wengleich sie sich in Technik und Gestaltungsweise völlig unterscheiden.

Josef Biedermann, der zur Eröffnung einführende Worte sprach, verstand es sehr gut, das Wesen der beiden jungen Künstlerinnen vorzustellen und schuf durch seine Informationen die Brücke, die es ermöglicht, sich den Exponaten zu nähern. Als ihr Lehrer fiel Josef Biedermann schon sehr früh auf, dass Petra Blum ihre Probleme und Lebensfragen lieber durch Bilder und Plastiken, als durch Worte ausdrückt.

Infolge ihrer Interessen und Begabungen besuchte Petra Blum nach Abschluss ihrer Schulzeit die Kunstgewerbeschule in St. Gallen. Es folgten Aufenthalte in Spanien und England. Schliesslich absolvierte Petra Blum eine Ausbildung an der Plastikschule am Goetheanum in Dornach unter der Leitung von Raoul Ratnowsky und schloss mit dem Diplom als Werk- und Bildhauerlehrerin ab. Zu dieser Zeit stiess Petra Blum auch auf die Anthroposophie. Die eingehende Naturbetrachtung und die



Blick in die Ausstellung in der Tangente: Oben Petra Blum (rechts) und Regine Flury vor dem Bild "Adler/Befreiung" - Unten "Torro Tomazzo mit den drei Fotos "New York City" (links / Ausschnitt Bildmitte).

ganzheitliche Beschäftigung mit Thema und Material beschäftigten sie. Das dogmatische dieser Lehre aber lehnt Petra Blum ab und sie hat wenig Verständnis für die reine Lehre der Theosophie. Längere Zeit war Petra Blum nach Abschluss ihrer Studien als Werktherapeutin in einer Gemeinschaft für Drogenabhängige tätig.

Unverkennbare Spuren des Bildhauers

Petra Blums neueste Bilder in der Tangente dokumentieren nicht nur ihr Schaffen sondern auch sehr viele Entwicklungsprozesse der Künstlerin während des letzten Jahres, das durch die Geburt ihres Sohnes Roman Cyrill gekennzeichnet ist. Basis all dieser Bilder

ist Petra Blums aussergewöhnliche Technik. Die Bilder sind grösstenteils mit Wachsfarben gemalt. Die Wurzeln der Künstlerin als Bildhauerin und Schnitzerin bleiben unverkennbar. Das Bild ist nicht nur geistiger sondern auch körperliche Schöpfungsprozess. Mit jedem Strich muss der Ursprünglichkeit und dem Chaos Gestalt abgerungen werden. Erfassbar werden diese grossformatigen Bilder, genauso wie Statuen und Plastiken, erst aus der Entfernung, wobei sich die einzelnen Züge und Striche im Auge zu Gestalt und Fläche mischen.

Am Anfang des Zyklus steht das Bild "Adlerbefreiung", in dem es Petra Blum nicht leicht fällt, sich von den anthroposophischen Farben und Formen zu lösen. Andere Bilder wie "Seerosen" und "Lilie" drücken das Lebensgefühl der Künstlerin kurz vor und nach der Geburt ihres Sohnes aus.

Korrespondierende Photographie

Nur in einem scheinbaren Widerspruch stehen Regine Flury's Photos mit den Bildern von Petra Blum. Die gelernte Grafikerin hat all ihre ausgestellten Photographien während eines Studienaufenthalts in New York geschossen. Mit ihren Bildern will Regine Flury weder inventarisieren noch illustrieren. Nach ihrer Meinung gibt es schon zuviele Bilder zu den Themen Hochhaus, Reichtum, Underground und Armut. Regine Flury versucht, mit der Kamera Momente einzufangen, die in der Geschäftigkeit und Anonymität des Grossstadtalltags untergehen. Momente aber, die dem Millionenstadtüni Farbe verleihen und es somit erträglicher machen.

Die Ausstellung ist noch bis zum 31. Januar jeweils Freitags von 18.00 - 21.00 Uhr und samstags von 15.00 - 21.00 Uhr geöffnet.

212 Vaterland Montag 13. Januar 1985